

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

238 (11.10.1928)

# Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Berechnung nach dem Quadratfuß. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbeachtung des Zeitungspreises, bei gerichtlichem Streit und bei Kontur außer Kraft tritt. Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstunden: 9 Uhr bis 6 Uhr. Redaktion: 9 Uhr bis 5 Uhr vormittags.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikfunde / Sport und Spiel / Feimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclubs

Bezugspreis monatlich 2,20 Mk., ohne Zustellung 2,30 Mk., o. Euro. 4 Stk. 2,80 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. o. Postfach 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe I, D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021. o. Dolmetscher-Stuben: Durlach, Weidenstraße 22. Baden-Baden, Friedrichstraße 26. Rastatt, Friedrichstraße. Offenburg, Cappelstraße 29.

Nummer 238 Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Oktober 1928 48. Jahrgang

## Bulgarien stellt fest

Bereits 1917 war der Krieg verloren / Des Kaisers Schwester bestimmt die Offensive

Sofia, 10. Oktober (Ein. Draht.) Im bulgarischen Dolchstoßprozess wurde am 2. September d. J. Ministerpräsident Liaptschew, der im September 1918 als bulgarischer Unterhändler nach Saloniki geschickt worden war, und der bulgarische Generalstabschef in Kriese — Tseloff — vernommen.

Liaptschew betonte, daß der Weltkrieg nach seiner Anschauung schon im Jahre 1917 für die Mittelmächte und die verbündeten Serben und Bulgaren verloren gewesen sei. Er habe sich damals in Berlin aufgehalten, um sich über die Lage bei den mahenden Stellen zu orientieren. Die trotz aller Bemängelung erhaltenen Einträge hätten hoffnungslos stimmen müssen. Als Grund für den Zusammenbruch der macedonischen Front nannte Liaptschew: Das Versagen der deutschen Artillerie, das Mangel an Munition, die bulgarischen Truppen getragen habe. Die schwächende Wirkung des Stellungskrieges, die seelische Sorge um das Los der Familie, und schließlich im geringen Maße auch die Antipathie gegen die Bauernpartei.

Der unglückliche Bauernpartei beigetretene und deshalb von seinen ehemaligen Kriegsgenossen geächtete General a. D. Tseloff hob der deutschen Heeresleitung die Hauptursache an dem Unheil in Mazedonien an. Die gänzlich demoralisierten bulgarischen Truppen hätten nach heldenmütigen Kämpfen die künftigen feindlichen Übermacht weichen müssen. Auf die Seite des Gegners übergegangen, ob die Positionen des bulgarischen Kommandos bestimmt worden sei, erklärte Tseloff, daß diese viel aus politischen Gründen anzunehmen worden

ist. Als die Truppen auf dem Vormarsch die serbisch-griechische Grenze erreicht hätten, wäre ihm von dem Premierminister Radoslawoff ein Telegramm zugegangen, auf Verlangen der Verbündeten vorläufig nicht nach Griechenland einzuziehen. Später habe er erfahren, daß dieser Befehl von Berlin aus mit Rücksicht auf die griechische Königin, die Schwester des Kaisers, erteilt worden ist.

Dieser bulgarische Dolchstoßprozess bestätigt in vollem Ausmaß das, was wir auch deutscherseits zu den Vorgängen im Kriege beobachten und erleben mußten. Ebenso wenig wie die kaiserliche Regierung die Not des deutschen Volkes einsehen konnte, vermochte sie den körperlichen Zusammenbruch des bulgarischen Landes zu erkennen. Durch einige deutsche Truppenkörper glaubte sie, wie der ehemalige Minister Malinoff am ersten Verhandlungstag schon erklärte, Bulgarien „zur Reize“ bringen zu können, während andererseits hohenzollerische Verwandtschaftsbeziehungen vor militärischen Erfordernissen kamen. Die allgemeine Erkenntnis, daß der Krieg 1917 bereits für die Mittelmächte verloren war, findet in den Aussagen des ehemaligen bulgarischen Staatsmannes auf Grund damaliger Berliner Beobachtungen nun erneute Bestätigung. Nur die kaiserliche Regierung wollte diesen Zustand damals nicht einsehen und ließ ihre Trabantentegegen den Scheidemannschen Verständigungsreden wettern, wie sie heute gegen eine vernünftige Außenpolitik losziehen. Muß das kleine Balkanland dem deutschen Volke Politik lehren?

## Das Waffenbündnis Sowjetrußland-Reichswehr

Dokumente aus den Reichswehrkräften Von Franz Künzler, M. d. R.

Die deutschen Reichswehrkräfte und die russischen Offiziere der „Roten Armee“ am Verhandlungstisch! Eine Tatsache, die kein kommunistischer Lügenregen abwaschen kann. Eine Tatsache, die allein genügt, um der Lüge von der „einzigartigen Arbeiterregierung der Welt“ ein Ende zu machen. Das „bolschewistische Rußland“ lücht heute seine Bundesgenossen ebenso wie früher der Zar lediglich nach dem Interesse des russischen Imperialismus. Die schwungvollen Worte internationaler Solidarität erweisen sich als Seifenblasen vor der harten Tatsache des geheimen Militärabkommens zwischen der Reichswehr und Sowjetrußland!

Der Chef der russischen Luftflotte verhandelte persönlich in Berlin.

Bei den Verhandlungen, die dem endlichen Vertragsabschluss zwischen Sowjetrußland und Reichswehr vorausgingen, ist auch der Chef der russischen Luftflotte persönlich nach Berlin gekommen! Dabei lehnten die Russen jede Verkleinerung der Produktion von Heeresgerät ab.

Die russischen Unterhändler drängten vielmehr darauf, daß die Rüstungseinrichtungen für die deutsche Reichswehr möglichst umfangreich gestaltet würden!

Die russischen Unterhändler wiesen darauf hin, daß es sich „garnicht so sehr um eine russische Produktionsstelle, als um eine solche des Reichswehrministeriums handelte“.

In den Reichswehrkräften heißt es darüber:

„Erst viel später, nämlich im Juli 1922, gelegentlich der Anwesenheit des Chefs der russischen Luftflotte, Herrn Rosenholz, der von der russischen Regierung den Auftrag hatte, den Metall-Flugzeugfabrikationsvertrag mit Junkers auf der bis dahin feststehenden Basis in Berlin zum Abschluss zu bringen, wurde auf Drängen von Junkers von der S. G. (Reichswehrministerium) die Orientierung über die vorläufige Verchiebung der finanziellen Lage vorgenommen, ohne jedoch zu diesem Zeitpunkt dadurch noch eine Verkleinerung der Basis veranlassen zu können, wenn nicht das ganze Projekt der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf dem in Frage kommenden Gebiet überhaupt von den Russen fallen gelassen werden sollte. Letzteres wurde im Anschluß an diese Orientierung vom Chef der russischen Luftflotte unwiderruflich zum Ausdruck gebracht, als Junkers mit Rücksicht auf die Finanzlage ganz zurückzutreten. Der Chef der russischen Luftflotte brachte auch bei dieser Gelegenheit wieder, wie schon der frühere Verhandlungsleiter Herr Peterst, zum Ausdruck, daß die Grundlage der deutsch-russischen Zusammenarbeit nicht bei jeder Gelegenheit abgeändert werden könnte. Man habe in den letzten Jahren schon so viel hin und her verhandelt, und es sei von deutscher Seite so viel versprochen und so wenig gehalten worden, daß man von Rußland nicht erwarten dürfte, daß es sich in einer so lebenswichtigen Angelegenheit, wie es das Flugzeug für das russische Heer darstelle, länger hinhalten lassen könne.“

„Der Peterst hatte im übrigen immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich ja nicht nur um ein russisches, sondern in erster Linie um ein sehr hohes deutsches Interesse handle und daß hieraus von Deutschland die Konsequenzen gezogen werden müßten!“

Am Februar 1923 war der Vertrag endlich nach anderthalbjähriger Verhandlungsbauer fertig.

Dieser Vertrag mit der deutschen Reichswehr wurde ausdrücklich vom Räte der Volkskommissare ratifiziert. Danach sollten 399 Kriegsflyzeuge jährlich produziert werden, von denen die Russen nur 20 Prozent gleich 80 Stück abnehmen wollten.

Die übrigen 240 Kriegsmaschinen waren also für die Reichswehr bestimmt.

An dem Zustandekommen dieser Verträge für die Aufstellung der Reichswehr haben Sowjetvertreter Seite an Seite mit Reichswehroffizieren gearbeitet.

Über den Abschluss des Konzeptionsvertrages mit Sowjetrußland heißt es in den Akten wörtlich:

„Die Verantwortung, die Junkers übernahm, als er dann später schließlich, gedrängt durch die S. G. (Reichswehrministerium) und gedrängt durch die Verhältnisse, den Vertrag unterschrieb, war eine große. Sie schien untragbar, weil die S. G. (Sondertruppe-Reichswehrministerium) über alle Verhandlungsstadien, über jeden einzelnen Paragraphen des Vertrages laufend orientiert war.“

Bei dem weitaus größten Teile der Verhandlungen sah ein Vertreter der S. G. (Reichswehrministerium) zuerst Hauptmann von Niedermayer oder Hauptmann a. D. Thunke, später Hauptmann Fischer mit am Verhandlungstisch.“

Das Geheimnis des Generals Seedt

Infolge des offenkundig illonalen Verhaltens der Reichswehrinstanzen gegenüber der Firma Junkers ist es später zu einem schweren Konflikt gekommen. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen hat sich auch der General Seedt in einem Geheimschreiben an den Professor Junkers genau über die Arbeit der Reichswehr in Sowjetrußland ausgelassen. In dem mehr als 16 Seiten langen Schreiben des Generals Seedt heißt es über die Vorgeschichte des Vertrages:

Chef der Heeresleitung Nr. 494/24 a geheim Berlin, den 18. 8. 1924.

Sehr verehrter Herr Professor!

Nach genauer Prüfung der von Ihnen in Ihrem Schreiben vom 22. 7. 24 vorgebrachten Klagen kann ich Ihrer Auffassung nicht beitreten...

## Erwerbslose betrogen

Das Urteil im Frankfurter Erwerbslosenprozess

In Frankfurt ist am Mittwoch ein Prozess zu Ende gegangen, der in seiner vierschlüssigen Verhandlungsbauer von der gesamten Öffentlichkeit mit Spannung verfolgt wurde und in dessen Verlauf eine der größten kommunalen Betrugsaffären verurteilt wurde. Angeklagt war der ehemalige Leiter der Erwerbslosenzentrale Trapp und seine Helfershelfer, unter denen besonders die Inhaber eines Holzgeschäftes Quast und Wilhelm Beckmayer aus Mühlheim, ein Dorfbürgermeister und andere Vorkarrieren hervorzuheben. Die Angeklagten und eine Reihe von Zeugen, die durch glückliche Umstände von der Anklagebaur befreit wurden, haben die Stadt Frankfurt im Laufe von 6 Jahren um nicht weniger als 2 Millionen Goldmark betrogen.

In dem Prozess wimmelte es von Bestechungen, Lieferungen und Betrug. Heute noch liegen große Holzlager, die auf Rechnung der Stadt Frankfurt für die Erwerbslosenzentrale gekauft wurden im Walde und verfaulen, weil das Holz so schlecht ist, daß es nicht einmal die Mühle lobt. Für den jahrelangen Betrug der moralisch der Vorkarrieren Trapp, ein Frankfurter Stadtrat, verantwortlich zu machen, der sich wenig oder gar nicht um die ihm unterstellte Erwerbslosenzentrale gekümmert hat. Erst als der sozialdemokratische Stadtkämmerer Wsch in sein Amt trat, wurde eine Revision der Kassensbücher vorgenommen, weil ihm ein- und zwei Stellen nicht klar waren, kam der Betrug ans Tageslicht. Die gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit dauerte 1 1/2 Jahre.

Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Trapp zu 2 Jahren Gefängnis. Die Bestrafung eines öffentlichen Beamten wurde ihm auf die Dauer von 5 Jahren abertannt. Die

Mitangeklagten erhielten Gefängnisstrafen in Höhe von 7 Monaten bis 1 1/2 Jahren. Ihnen wurde die Befähigung für die Bestrafung öffentlicher Beamter für 3 Jahre aberkannt.

## Durchstechereien bei der Kriegs-anleiheaffäre

32 000 Mark für Dr. Steiger

Berlin, 10. Okt. (Ein. Draht.) Das im Zusammenhang mit der Kriegs-anleiheaffäre gegen den bisherigen Presschef im Ministerium für die besetzten Gebiete, Dr. Steiger, eingeleitete Ermittlungsverfahren hat bis jetzt u. a. ergeben, daß Steiger von dem holländischen Bankier Stierkams für geleistete Dienste einen Scheck von 32 000 Mark erhalten hat. Steiger, der Mitglied der Zentrumspartei ist, soll diesen Scheck für seine Bemühungen direkt verlangt haben.

## Alarmmeldung über Chinesen-ermordungen

London dementiert

Die von einer Reihe Blätter verbreitete sensationelle Nachricht über die angebliche Ermordung von 200 000 Chinesen durch mohamedanische Rebellen in der Provinz Kansu wird von wohlunterrichteter Seite in London als in dieser Form unrichtig bezeichnet. Wohl habe in der genannten Provinz eine mohamedanische Rebellion stattgefunden. Diese Vorgänge ließen jedoch weit über ein Vierteljahr zurück und es könne von einem Massaker von 200 000 Personen keine Rede sein.

## Aufstieg nach Amerika

Startflieger in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 10. Okt. In die kleine Stadt ist heute Abend ein Leben gekommen, eine Aufregung, wie sie Friedrichshafen nicht mehr erlebt hat, seit vor vier Jahren die Z. R. III nach Amerika fuhr. Morgen soll das größte Schiffeffahrtsschiff aus der Halle gehen werden, das dieselbe Route antreten wird. Nicht unter günstigen Umständen. Aber das Schiff soll ja gerade zeigen, daß es kein schlechtes Schiffeffahrtsschiff ist. Es soll seine Beweiskraft beweisen, wenn es Unwetter ausweicht und doch sicher seinen Weg nach Amerika finden. Ueber dem Bodensee heult heute Abend noch der Sturm, doch morgen früh soll es wenigstens hier schon sein.

Nach einer telegraphischen Mitteilung an den Luftschiffbau wird in dem Moment, in dem „Graf Zeppelin“ startet, der „Columbia“ Lemines mit den Piloten Sabelli und Williams in einem zweiten Atlantikflug starten, um den Beweis des deutschen Luftschiffes in Amerika mit dem Gegenbeweis eines amerikanischen Luftschiffes in Deutschland zu erbringen.

Der Start des Zeppelin

Friedrichshafen, 10. Okt. (Ein. Draht.) Der Start des Zeppelinluftschiffes nach Amerika ist von dem Führer des Schiffeffahrt, Dr. Cener, am Mittwoch Abend auf Donnerstag Mittag 8 Uhr festgesetzt worden. Voraussichtlich ist, daß vor allem das Wetter in Friedrichshafen bis Donnerstag vor-

mittag geändert hat und das Luftschiff ohne Gefahr aus der Halle herausgeholt werden kann. Inzwischen sind die erforderlichen Lebensmittel und die Gepäckstücke der Passagiere an Bord gebracht worden. Die Papiere der Besatzung und der Mitreisenden sind von dem amerikanischen Konsulat in Stuttgart bereits am Mittwoch in Ordnung gebracht worden. Dr. Cener hofft, den Flug bis Lakehurst in 70 Stunden durchzuführen zu können.

Insgesamt werden 63 Passagiere die Fahrt nach Lakehurst mitmachen, darunter 50 Mann Besatzung. Als Gäste werden an Bord sein: Prälat Kaas als Vertreter des Reichstages, der preussische Innenminister Graesink als Vertreter des Reichspräsidenten, drei Herren vom Reichsverkehrsministerium, darunter Ministerialdirektor Brandenburg, Direktor Tiszka als Vertreter der Allianz-Versicherungs-Gesellschaft, bei der das Luftschiff versichert ist, außerdem Commander Rosenbach, der Kommandant der „Los Angeles“, sowie drei amerikanische Millionäre als zahlende Passagiere.

Friedrichshafen, 11. Okt. (Von Sonderberichterstatter des VEB.) Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh 7 Uhr 50 bei wolfigem aber windstillem Wetter zur Fahrt nach Amerika aufgestiegen.

Konstanz, 11. Okt. „Graf Zeppelin“ passierte 8 Uhr 10 die Stadt. Sämtliche Kirchenlaken läuteten zum Abschied. Eine riesige Menschenmenge begrüßte das Luftschiff.



# Der 7. Oktober in Oesterreich

## Die Eroberung von Wiener-Neustadt

Ein Teil der bürgerlichen Presse, darunter auch Centrumsblätter, haben den Versuch gemacht, dem Aufmarsch der Heimwehren und der österreichischen Sozialdemokratie in Wiener-Neustadt am vergangenen Sonntag in eine Niederlage der Sozialdemokratie umzulügen, während in Wahrheit der 7. Oktober in Wiener-Neustadt sich zu einem vollen Triumph sowohl unserer Partei, wie des Schutzbundes in Oesterreich gestaltet hat. Im Wiener Tagblatt schildert an leitender Stelle ein Herr Eduard Katsch die Vorgänge in Wiener-Neustadt. Wir zitieren nur die wesentlichen Stellen:

Nachdem die Heimwehren den Rest der Nacht ziemlich ungemüht auf dem Marschfeldlager hatten zubringen müssen, nicht ohne sich darüber zu freuen, wie gemüht ihre Offiziere im Hotel „Zum Hirschen“ des Schlafes pflegten — besann am Sonntag morgen der Marsch vom Paradeplatz durch die Stadt und wieder zum Paradeplatz. Im Geschwindschritt ging es über die unheimlich leere Stadt hinein, die voll von den roten Soldaten war — aber bis zum letzten Nachmittagsrot über dem Paradeplatz gestillt. — den Anführern entgegen. Kein Gruß, kein Zueil. Hier und da Tuscheln einer Kellnerin aus einem Restaurant hervor — und die Heimwehren der mühsamen Heimwehren. Anführer der Heimwehren an die Offiziere der österreichischen Armee blieben erfolglos. Die Heimwehren und die Heimwehren im Arm, steht der Soldat die Heimwehren vorüberziehen.

Es ging die Eroberung von Wiener-Neustadt durch die Heimwehren in einer Weise vor sich, daß keiner von ihnen länger als eine halbe Stunde das Innere der Stadt sah. Gerade als die letzten um die Ecke bogen, näherte sich die Teile der Republikaner vor dem Hauptplatz. Es war 1 Uhr mittags. Mit einem Schrei des Jubels sprang die Stadt auf die Füße. Die Heimwehren schrieen die Luft.

Ein größeres Volkfest, als das beim Einzug der Republikaner nunmehr einsetzende Treiben hat Wiener-Neustadt wohl niemals gesehen. Vielleicht 60 000 Menschen fanden am dem Parade vor dem Rathaus und in den angrenzenden Straßen.

Bemerkenswert ist noch, daß die Beförderung und der Aufmarsch der Heimwehren und der Bundesgruppen nach Wiener-Neustadt nach gleichlautender Schätzung rund 6 Millionen Schilling = 36 Millionen Mark erfordert hat, eine Summe, die für das verarmte Oesterreich nur ganz schwer tragbar ist. Für diese Ausgabe kann sich das österreichische Volk nicht nur bei seinen politischen Führern, sondern auch bei dem kanonischen Priester des Landes, dem Bundeskanzler Seipel, bedanken. Unser Wiener Parteivorstand schildert den kanonischen Priester Seipel und Bundeskanzler und sein Wirken u. a. wie folgt:

Offizielle Verhältnisse amiet nicht nur jede seiner Neben, sondern seine ganze Politik. Giltige Verhältnisse, die gegen das Volk mit Maschinen und Handlungen demonstriert. Seipel hat es in seiner großen Parlamentsrede sehr glücklich so

formuliert. Welcher Angehörige, dreihundertprozent des ganzen Volkes, nicht viel weniger als die Hälfte des ganzen Volkes, als den „inneren Feind“ behandeln zu wollen! Und das Resultat dieser Politik? Klassenkämpfe wird es geben, solange die Gesellschaft in Besitzende und Besitzlose, in Ausbeuter und Ausgebeutete, in Reiche und in Arme geteilt ist. Und in diesem demokratischen Lande überall in der Welt. Aber in keinem demokratischen Lande ist die Klassen, die Parteien einander in so „sittiger Verbissenheit“ gegenüber wie in diesem armen, kleinen Oesterreich. Und auch in Oesterreich sind die Klassen und die Parteien einander nie in so „sittiger Verbissenheit“ gegenübergefallen, wie nach zweifähriger Regierung dieses „Reichers der Reaktion der Nächstenliebe!“

Das Prager Bauunglück

### 21 Tote geborgen

Prag, 10. Oktober (Eis. Drabt). Das Bauunglück in Prag hat bis Mittwochabend 21 Tote und ebensoviele Schwerverletzte gefordert. Immer wieder werden einzelne Leichenteile, Hände und Füße aus den Trümmerhaufen hervorgezogen. Am Mittwoch nachmittag fand man unter einem Berg von Beton u. a. auch einzelne Bestandteile eines Personenaufwagens, das im Augenblick der Katastrophe die Unfallstätte passiert haben muß. Während es bisher nicht möglich war, in der nächsten Umdeutung Spuren der Inflation zu entdecken. Inzwischen hat man von der Straße aus einen tiefen Schacht gegraben, um auch vom Keller aus Bergungsarbeiten vornehmen zu können. Hier vermutet man noch immer Leberde, denen durch Pumpen Sauerstoff zugeführt und durch Mauerarbeiten Lebensmittel zugeführt werden.

Der Trümmerhaufen erscheint trotz der 24stündigen Aufräumungsarbeiten für den Zuschauer immer noch so groß wie unmittelbar nach der Katastrophe, obwohl alle technischen Hilfsmittel angewandt werden, und viele hundert Menschen hilflos daneben stehen. Tausende von Menschen befinden sich jetzt dieses Unheil der Unfallstätte. Die Kommunisten verurteilen dieses Unheil parteipolitisch auszusprechen. Sie haben am Mittwoch die Bauarbeiter aufgerufen, überall die Arbeit einzustellen und an Protestversammlungen zu teilnehmen. Dieser Parole ist nur ein Teil der Arbeiterchaft gefolgt. Versammlungen wurden nirgends abgehalten. Wo nennenswerte Versammlungen von Arbeitern erfolgten, schritt die Polizei ein. Es wurden u. a. auch mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Prag, 11. Okt. (Funkdienst). Die Bergungsarbeiten in Prag werden lebhaft fortgesetzt. Am Mittwoch um 7 Uhr waren die Bergungsarbeiten vor dem einstürzten Hause zum größten Teil freigegeben.

Unter den Trümmern in der Nähe des benachbarten Hauses wurde eine Leiche entdeckt, durch die ein Arbeiter, der auf dem Bau beschäftigt war und sich bei der Katastrophe retten konnte, einzuatmen verlor. Der Arbeiter kam 2 Meter tief und 12 Meter breit. Auf sein Klopfen wurde ihm aus dem Innern mit viermal drei Schlägen geantwortet. Es ist demnach anzunehmen, daß sich an dieser Stelle noch einige Vermisste am Leben befinden.

### Die „Hoheit“ des Roten Kreuzes

Ein Verbotsschreiben des „Oberschlesischen Provinzialverbandes vom Roten Kreuz“ beginnt mit den Worten: „Euer Königlichen Hoheit, Hochgeborenen, hochwohlgeborenen“ und enthält, obwohl es nur eine einseitige Schreibmaschinennotiz umfaßt, dazu noch die folgenden Wendungen: „Wir erlauben Euer Königlichen Durchlaucht, Hochgeborenen“ und drittens „Wir bitten daher Euer Königlichen Hoheit, Durchlaucht, Hochgeborenen, hochwohlgeborenen.“ Das Schreiben ist von einem hohen Beamten des Oberschlesischen Provinzialverbandes unterzeichnet. Gemisse Schichten der Bureaucratie scheinen noch immer nicht davon Notiz genommen zu haben, daß Deutschland seit 10 Jahren Republik ist.

### Konkordat zwischen Preußen und dem Vatikan?

Wie bürgerliche Meldungen zu berichten wissen, sollen Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats zwischen Preußen und dem Vatikan zum Abschluß gelangen. Die Verhandlungen werden noch geheim gehalten. Es sollen ihnen Vereinbarungen zugrunde liegen, wonach der Kurie drei neue Bistümer zugestanden werden, nämlich außer Berlin auch Essen und Kamin in Preußen. Wie weiter berichtet wird, soll sich heute das preussische Kabinett mit dieser Angelegenheit befassen, es sei aber nicht anzunehmen, daß das Kabinett allen diesen Forderungen zustimmen werde. Die Errichtung von drei neuen Bistümern würde eine ganz erhebliche Erhöhung der Dotationen erfordern. Geneigt sei man aber im preussischen Kabinett, neben dem einen bisherigen preussischen Erzbischof zwei neue Erzbistümer zu errichten, nämlich Breslau und Paderborn. Ein weiterer Punkt betreffe die Bischofswahl, die bisher durch das Domkapitel erfolgte, während der Vatikan verlange, daß der Papst die Bischöfe ernenne. Auch die Schulfrage sei Gegenstand der Verhandlungen gewesen, über die nähere und genaue Angaben bisher nicht gemacht wurden. Sind die Meldungen richtig, so erlaubt sich aus ihnen, daß der Vatikan befreit ist, für die katholische Kirche in Preußen neuen Einfluß und Vorteile herauszuschlagen.

### Der Grefreitermord

In der verflochtenen Nacht hat der Bademeister Ludw. Gumbert auf dem Polizeipräsidium in Potsdam gestanden, daß er den Obergefreiten Helfert ermordet hat. Der Mord ist an der Stelle geschehen, wo die Leiche gefunden worden ist.



Der Aufmarsch des republikanischen Schutzbundes auf dem Marktplatz. (Bild links.)

Die Begleitung der Heimwehren: Maschinengewehre, Gasbomben, Handgranaten. (Bild rechts.)



**Handarbeiten** kaufen Sie am vorteilhaftesten im **Spezialhaus Rud. Vieser jr.** **Ludwigsplatz**

### Bilanz des Rundfunks

Wesentlichste Stelle der Berliner Funkausstellung eine industrielle Messe dar, die dem Radiobüro der Neubeitungen Markt vorführen möchte. Aber sehr rasch wuchs ihre Bedeutung, und heute zeigt sie schon den Weg der gesamten Funktechnik in die zurückgelegte Straße wie ihre künftige Richtung. Besonders in diesem Jahre wandten sich sehr große Teile der Ausstellung an den Hörer, und deshalb werden wichtigen Aufgaben auch immer wieder die sozialen und kulturellen Fragen sichtbar. Naturgemäß werden sich vor allem die heimischen Behörden, die Reichsrundfunkgesellschaft und die Berliner „Funkstunde“ an die breiten Massen. Sie teilweise recht an der heimischen Funkausstellung. Wenn wir auch die künftigen Aufgaben des Rundfunks an Hörern hält nämlich keineswegs mit der Vermehrung der Sender Schritt — so trat doch ein Erfolg unbestreitbar zutage: ein gesteigertes Aufmerksamkeitsfeld der Sendetechnik gegenüber dem künftigen Hörer. Noch vor einem Jahre suchte man mit unzulänglichen Gerätemaschinen zu klaffen. Heute sind solche Geräte durch das exakte Experiment verdrängt, das beispielsweise die Klangverhältnisse im Senderaum und die beste Stellung der Lautsprecher vor dem Mikrofon zu ermitteln sucht, um eine möglichst reine, originaltreue Wiedergabe zu ermöglichen. Was wir heute an propagandistischen Taktiken über den Inhalt der Darbietungen haben, ist nicht allerdings ganz am Wesentlichen vorbei, wie es die Ausstellung zur Frage der Programmgestaltung ein wenig Beachtenswertes zu sagen wußte.

Den künftigen Verbesserungen auf der Senderseite entsprechen die gleichen Bemühungen wie die Empfängerseite. Überall sind die Aufgaben weit komplizierter, weil die verschiedensten neuerer Empfangsapparate lassen sich deutlich ganz bestimmte Eigenschaften ablesen, die an sich ihre gute Berechtigung haben, aber zum Teil, wenn man die Hörsichten und Mittel des einzelnen Hörers sehr genau kennt. Im vergangenen Jahre verarbeitete sich das Programm selbst konzentrieren und nur sehr geringe Gehalts zu bringen. Für sie muß also ein Apparat so einfach wie möglich zu bedienen sein. Diesen Zweck erfüllen zunächst die Regeneratoren, die man wie eine elektrische Sieblampe in den Antennenstrom speist, um alle Arbeit mit Anoden, Akkumulator und Antennenstrom zu erparen. Ob sie im Stromverbrauch übermäßig billig sind, bleibt noch abzuwarten. Mit dem Wundfunk

Bedürfnis nach Fernempfang, wie er bisher meist nur mit mehreren komplizierten Abstimmungsstufen zu bewerkstelligen war. Wie die Technik das Programm des Fernempfangs lösen wird, bedeutet also eine der wichtigsten Fragen, die überhaupt die Augenblickliche Bedeutung des Rundfunks abhänkt.

Grundsätzlich werden dabei zwei Wege eingeschlagen. Der eine strebt nach einer sehr weitgehenden Vereinfachung der Bedienung. Das bedeutet dabei der „Einfachempfang“. Wirklich gibt es schon Apparate, bei denen jeder Station ein einziger Bedienungspunkt entspricht: ein Druck genügt, und der betreffende Sender kommt ohne Suchen und Feineinstellung in den Lautsprecher. Das Geheimnis liegt hier in einer verhältnismäßig hohen Röhrenzahl, deren Höchstleistung nicht voll ausgenutzt werden kann. Andere Geräte suchen durch Verbindung der Kondensatoren und Schaltungsstufen die Bedienung zu automatisieren. Diese Entwicklungsstadien sind durchaus gesund. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Qualität der Darbietungen, die der kanonische Hörer über Empfangsgeräten und dergleichen leicht verläßt. Der Nachteil liegt jedoch im verhältnismäßig hohen Preis, weil diese Methode ohne eine gewisse Verfeinerung der technischen Mittel kaum möglich ist.

Den entgegengelegten Weg schlägt die Industrie ein, wenn sie den Fernempfang durch weitgehende Vereinfachung populärisiert. Hierbei handelt es sich vor allem um möglichst gründliche Ausnutzung der vorhandenen technischen Mittel und verlässliche Arbeiten der Einzelteile. Das muß nicht gerade sehr komplizierte Bedienungswellen zur Folge haben, aber von einem „Einfachempfang“ kann denn doch nicht mehr die Rede sein. „Einfachempfang“ kann denn doch nicht mehr die Rede sein. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten, die sich in den Sendestufen selbst dem wirklich guten Fernempfang entgegenstellen. Trotzdem wurden auf diese Weise recht ansehnliche Erfolge erzielt. Einen gewissen Reford stellen hier die Mehrfachröhren auf, wie sie bisher nur der Hörer in sehr hochwertigen Geräten verwendete. Jetzt bringt auch die Industrie ein derartiges Neunröhrengerät heraus (3 x 2H + 1X 3N), das knapp die Hälfte der gewöhnlichen Preise kostet. Wir sehen hier ein schönes Beispiel dafür, wie eng die kulturelle Entwicklung des Rundfunks mit seiner technischen verknüpft ist.

Die Senation der Funkausstellung bedeuteten diesmal die Vorführungen, die über den Unterhaltungsrundfunk hinaus in ein neues Anwendungsgebiet der Radiotechnik weisen. Zum ersten Mal sah die Öffentlichkeit die Fernsehvorrichtung von Professor Karolus („Fernino“) und den Fernsehapparat von Mikala, das „Telehor“. Bei allem berechtigten Aufsehen in der Art des Rundfunks hier für abschbare Zeit kaum in Betracht kommen dürfte. Anders steht es schon mit dem neuen Bildempfänger, dem „Gulio“, denn in den nächsten Wochen werden Wien und Radio-Variis den regelmäßigen Bildfunk nach diesem System eröffnen. Zu

einer Bilanz der Funktechnik gehören heute schon Bildfunk und Fernsehen. Was immer noch fehlt, ist — ein gutes Rundfunkprogramm. Aber das lag nicht mehr im Nachbereich dieser Ausstellung. Felix Stiemer.

Wer hört Rundfunk und wann? Nach einer englischen Statistik ist der Rundfunkempfang allgem. in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr abends am stärksten. Der Höbepunkt wird zwischen 8 und 10 Uhr abends erreicht. Die Abnahme nach 10 Uhr ist in den Großstädten gering, in den ländlichen Bezirken auffallend stark. Besonders stark wird der Rundfunk in ländlichen Bezirken von 12 bis 1 Uhr mittags gehört. Außerdem ist festzustellen, daß die Beteiligung des weiblichen Geschlechts am Rundfunkempfang größer als die des männlichen ist und daß die Frauen hauptsächlich in den Vormittags- und Nachmittagsstunden hören.

Rundfunkhörszahlen des Auslandes. Oesterreich 308 740 (Ende August 1928), Dänemark 223 890 (Ende Juni 1928), Ungarn 113 400 (Ende Juli 1928), Norwegen 62 899 (Ende Juli 1928), Schweiz 65 067 (Ende August 1928), Australien 541 014 (Ende Juni 1928).

Der Nutzen der Funkkritik. Der gewaltige Einfluß des Rundfunks wächst immer noch. Kein Wunder, daß die Arbeiterbewegung auch hier einen jähren Kampf führen muß, damit der Rundfunk nicht ein Volkwerk der Reaktion bleibt. Hierzu gehört vor allen Dingen gründliche Wachsamkeit der Hörer wie auch ihrer Vertreter in den Programmausschüssen. Sehr wichtig ist auch die sachliche aber scharfe Kritik an den Darbietungen, wie sie die Tageszeitungen der Bewegung in zunehmendem Maße pflegen. In planmäßiger Weise bejagt dies unter Berücksichtigung möglichst aller Sender die Zeitschrift des „Arbeiter-Radio-Bundes“, der „Arbeiterfunk“. Diese Arbeit ist durchaus fruchtbar und erfolgreich, wie erst im neuesten Heft festzustellen ist. Dort wird auch verlangt, daß die Hörer weit mehr als bisher an der positiv wirkenden Kritik durch Einbringung ihrer Beobachtungen an ihre Presse mitarbeiten. Nur so kann gegen die reißlos begeisterten Zustimmungserklärungen, die den Sendegesellschaften aus bürgerlichem Lager zu gehen, ein Gegengewicht geschaffen werden. Die Programmbeilage des Heftes gibt die ausländischen Sender wieder, jedoch praktisch auch von mehr als 40 ausländischen Sendern wieder, jedoch praktisch jetzt allmähentlich alle Programme darin enthalten sind, die man in Deutschland regelmäßig hören kann. Ausführlich beschäftigt es sich auch mit der Frage des Funkbetriebs und mit der auf der Berliner Ausstellung gezeigten technischen Entwicklung des Rundfunks. Auch enthält es Berichte des Bundesvorstandes und aus den Ortsgruppen. Das Blatt kann in unserer Buchhandlung zum Preise von 90 Pf. monatlich bestellt werden. Einzelpreis 25 Pf., einschließlich der vom Bunde beschlossenen Rundfunkanlagenverfeinerung. Probehefte verleiht der Verlag (Berlin Helsenwinkel) auf Wunsch kostenlos.



# Aus aller Welt

## Ein deutscher Biermaier überfällig

Der deutsche Biermaier „Gusta v“, der am 26. Mai mit 25 Mann Besatzung den australischen Hafen Geelong verließ, verunglückte Samstag nacht in den Dafen von Cork einzuliegen, ging jedoch infolge des schlechten Wetters wieder in See, nachdem er einen Kisten an Bord genommen hatte. Er wurde Sonntag vormittag um 10 Uhr von einem Kohlendampfer 15 Seemeilen östlich von Queens-town gesichtet, leibte aber man nichts mehr von dem deutschen Segler gehört. Man nimmt jedoch an, daß sich der Kapitän entschlossen hat, einen Hafen im englischen Kanal anzuliegen.

## Im Entloftum vor den Richtern

Angewöhnliche Tumulten spielten sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ab, das wegen einer mehrfach vorbestraften Ladendiebin Graudig verhandelte. Die Angeklagte war in Gefängnis-kleidern, über die sie einen Mantel gezogen hatte, aus dem Unterwuschungsgefängnis vorgeführt worden. Als sie im überfüllten Zuschauerraum ihren Bräutigam sitzen sah, rief sie in großer Erregung: „Da sitzt der Verbrecher, der mich raus.“ Verhüllungsversuche des Justizwachtmeisters hatten keinen Erfolg. Die Angeklagte geriet in immer größerer Erregung und schrie schließlich aus Leibesträften: „Wenn es denn sein muß, dann können mich alle nadt leben.“ Im nächsten Augenblick hatte die Frau alle Kleider vom Leibe gerissen, und stand im Entloftum vor dem Richter. Die Öffentlichkeit wurde sofort ausgeschlossen, die Angeklagte mußte sich wieder kleiden. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wiederholten sich die Tumulten. Da die Angeklagte es ablehnte, sich in Gegenwart ihres Bräutigams vernehmen zu lassen, wurde dieser aufgefordert, den Gerichtssaal zu verlassen. Der Mann lebte das ab und sprang einem Oberjustizwachtmeister, der ihn hinausweisen wollte, an die Kehle. Der Justizbeamte mußte schließlich den Gummihüpfel ziehen und den Mann durch mehrere Hiebe lahmstücken machen. — Die Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; sie bestand in zahlreichen Berliner Ladengeschäften Diebstähle und Betrügereien verübt zu haben.

## Betrügerischer Bankrott

In Köln wurde der Pelzwarenhändler Hans Schmalenberger mit seiner Frau, seinem Schwiegervater und seinen Schwägern verhaftet. Schmalenberger vertrieb seit etwa 15 Jahren Pelzwaren in ganz Deutschland auf Teilsahlungen. Infolge unredlichen Geschäftsbetriebs ist das Geschäft inzwischen zusammengebrochen. Mehr als 300 000 Mark Forderungen sind ungedeckt.

## Ein Weineid um 15 Pfg.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Engmann aus Görlitz wegen Weineid zu einem Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenverlust. Engmann hatte sich von seinem Barbier an einem Sonntag rasieren lassen. Der Friseur wurde daraufhin in ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Sonntagssruhe verwickelt. Engmann behauptete in der Verhandlung, daß der Barbier ihn nur aus Gefälligkeit rasiert und nichts dafür genommen habe. Tatsächlich hatte er dem Friseur 15 Pfg. bezahlt. (In diesem Urteil zeigt sich wieder einmal die Notwendigkeit, das Gesetz über den Weineid zu revidieren. D. Red.)

## Verhängnisvolle Schwarzfahrt

In der Nähe des Ortes Roßheim bei Wochum kaufte der Wagon des Gutsbesitzers Schwen aus Himmelpfort, mit dem der Chauffeur eines Chauffeurs eine Schwarzfahrt unternommen hatte, gegen einen Chauffeur und ging in Flammen. Ein Anfall war auf der Stelle tot. Fünf der übrigen Mitfahrenden erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

## Selbstmord eines Bierzehnjährigen

In Döbeln hat sich der 14 Jahre alte Stiefsohn des Schutzpolizeiwachmeisters Rehl durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Junge war von seinem Stiefvater gestadelt worden, weil er angeblich Geld fortgenommen haben sollte. Der Knabe beteuerte seine Unschuld und griff, als seine Familienangehörigen beim Mittagessen saßen, im Nebenzimmer zur Pistole seines Vaters.

## 50 Privatpostämter in Berlin

In diesen Tagen wird, wie das B. L. meldet, die Oberpostdirektion Berlin die Entscheidung darüber treffen, welche von den 500 privaten Brevierbüros um die Errichtung von Postankalten berücksichtigt werden. Ende des Monats werden dann die ersten Ankalten dieser Art, zunächst etwa 50 der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Tätigkeit der privaten Postannahmestellen wird sich zunächst auf den Verkauf von Wertgegenständen aller Art, Brief- und Paketannahme, teilweise auch auf die Telegrammannahme beschränken.

## Den Chemann ermordet

Die Ehefrau des vor einigen Tagen im Städtischen Krankenhaus in Bielefeld verstorbenen Schmiedemeisters Thomas aus Wallenbrück ist, wie aus Bielefeld berichtet wird, unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, ihren Gatten vergiftet zu haben. Es ist festgestellt worden, daß sie kurz vorher ihren Mann ohne dessen Kenntnis in einer Lebensversicherung hoch verschichert hatte.

## Familientragödie

In Badnana (Württemberg), erschien Dienstag nacht der 40jährige Gerbereimeister Otto Bräutigam auf der Polizeiwache und teilte mit, er habe seine Frau mit einem Beil getötet. Bräutigam wurde sofort in Haft genommen. Seine 34jährige Frau wurde mit mehreren Verletzungen über dem Kopf im Bett aufgefunden und sofort in das Krankenhaus gebracht, wo sie heute früh ihren schweren Verletzungen erlegen ist, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Von der Tötung des 1/2 Jahr alten Kindes war Bräutigam nur durch das Eingreifen seines Bruders abgehalten worden. Der Grund zu der Tat liegt in Eheschwierigkeiten.

## Der „ahnungslose“ Staatsanwalt

Im Berliner Lombard-Betrugsprozeß Bergmann wurde die Vernehmung des Angeklagten Staatsanwaltschaftsrat Jacoby fortgesetzt; es kam dabei wiederholt zu tragikomischen Szenen. Nach der Feststellung des Vorsitzenden hat Jacoby in der Zeit vom Oktober 1927 bis Februar 1928 für Bergmann insgesamt 120 Auskünfte erteilt, von denen 108 immer wiederkehrenden Wortlaut haben. Jacoby schreibt in den Auskünften, daß die Firma sehr liquide sei, daß sie sich das besten Rufes erfreue, daß der Zahlungsverkehr sich reibungslos abwickelt, und daß man mit größter Ruhe Geldanlagen bei Bergmann machen könne. Als Jacoby einmal den Vorsitzenden in diesen Ausführungen unterbricht, erwidert der Vorsitzende: „Herr Staatsanwalt Jacoby, Sie sind schon öfters dem Oberstaatsanwalt gegenüber sehr unartig aufgetreten. Was hätten Sie früher gesagt, als Sie selbst noch als Staatsanwalt tätig waren, wenn ein Angeklagter sich Ihnen gegenüber derartig benommen hätte?“ Jacoby entschuldigt sich mit der Erklärung, daß der jetzige Prozeß ihn schon seit Monaten so aufregt. Große Heiterkeit ruft die Feststellung des Vorsitzenden hervor, daß Jacoby auf ein von Bergmann als fingiertes bezeichnetes Bankkonto von 2000 M regelmäßig Zinsen bezogen habe. Die weitere Verhandlung ergibt, daß Jacoby auch telefonisch Auskünfte über Bergmann gegeben hat. Bei einer Auskunft soll Jacoby dem

Major v. Hindenburg u. a. mitgeteilt haben, er wäre der erste, der Bergmann als Kesser lieferte, sobald er irgend etwas Unredliches bei ihm bemerke. Der Angeklagte Jacoby bestreitet den Wortlaut dieser Mitteilung.

## Ein schwerer Platiniebstahl

Ist im Pharmakologischen Institut der Universität Göttingen aufgedeckt worden. Der dort beschäftigte Hausdiener veranlaßte einen befreundeten Goldarbeiter, in die Universität einzubrechen. Der Goldarbeiter raubte große Mengen wertvoller Platinieräte. Die Raubzüge wurden später systematisch unter Teilnahme des Hausdieners und eines Göttinger Juweliers namens Schneal fortgesetzt. Schneal verkaufte die Beute in Berlin und ließ seine Komplizen leer ausgehen. Die Raubereien sind bereits vor längerer Zeit beangangen worden.

## Zugzusammenstoß in England

Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in Südwesten wurden von den 20 Passagieren beider Züge ein Mann getötet und sechs verletzt.

## Typhus in Bulgarien

Die Erkrankten an Typhus und Paratyphus in Bulgarien haben ein erschreckendes Ausmaß und fast epidemischen Charakter angenommen. In Sofia sind innerhalb einer Woche 48 neue Fälle verzeichnet worden, von denen eine große Anzahl tödlich verlaufen ist. Die Übertragung der Erreger soll hauptsächlich durch Leichens Wasser erfolgen. Das Trinkwasser in der Stadt Sofia liegt auf langen Strecken offen. Mit dem zu erwartenden Herbstregen wird mit einem schnellen Umschlagen der Seuche gerechnet werden müssen, da dann alle Unreinlichkeiten in den Kanälen gelöst werden. Die behördliche Bekämpfung der Krankheit ist bisher vollkommen unzureichend gewesen. Die Presse verlangt, daß unverzüglich wirksame Abwehrmaßnahmen ergriffen werden.

## Vereinsanzeiger

- Die in 4 Teilen 50 Pfg. die Zeile
  - Bei 5 u. mehr Teilen 60 Pfg. die Zeile
  - Herabgangsmitteln haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Nachdruckvertrieb berechnet.
- Karlsruhe**
- Frei Turnerschaft — Fußball. Freitag abend 8 Uhr vollenständige Spielerversammlung im Lokal „Gambirushalle“. Auch die alten Herren haben zu erscheinen. 6906
  - Zentralverband der Angestellten. Heute Donnerstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag im Festsaal des „Friedrichshof“. 6905
  - Freier Schützenverein. Freitag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Württemberg Hof“, Ede Umland- und Gocelstraße, Mittelgliederungsversammlung. Die Bilder sind angekommen. 6904 Der Vorstand.
  - Arbeiterkameradschaft. Freitag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Salmen“ Quartiersversammlung. Um vollenständiges Erscheinen bitten. 6903 Der Vorstand.
  - Volkstümlicher Bund evang. Sozialisten: Vortrag Dr. Dieß über das russische Erbe. Heute abend 8 Uhr im Saal Erdbrünnenstraße 5. 6867

Geschäftsleiter: Georg Schöppin. Verantwortlich: Volpert, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten; E. Grüne, Baden, Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine bauliche Chronik, Aus Mittelhessen, Durand, Gerichtspraxis, Beurlaubten, Frauenbeilage; Hermann Winter; Karlsruhe Chronik, Gemeindefortschritt, Sozialistische Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendblatt, Heimat und Wandern, Briefkasten; Josef Effels. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

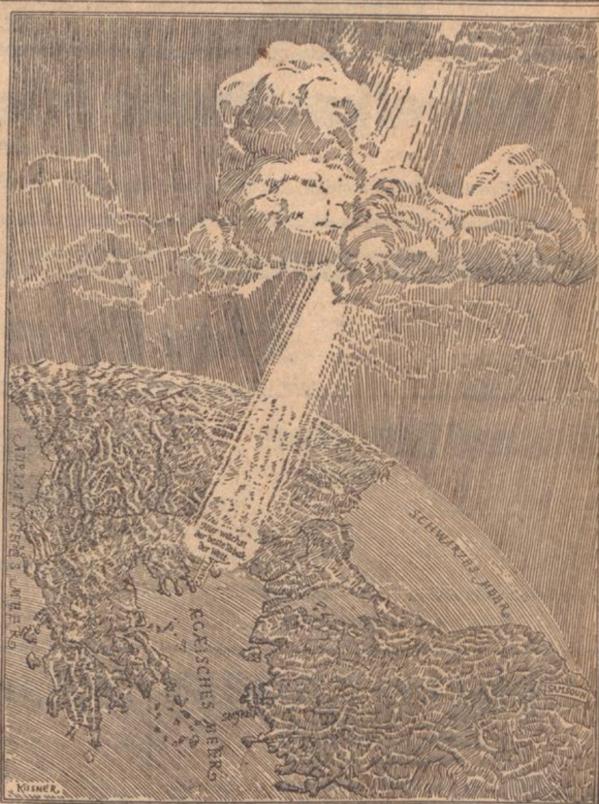


# OVERSTOLZ

Leicht macedonisch

Die Sonne auf Macedonien hat den Tabaken jenen Gipfel der Reise gegeben, der sie so leicht und so bekömmlich macht. Alle Völker der Erde reissen sich daher um dieses wertvolle Arbeitsgut, doch verwendete man es bislang wegen seines hohen Preises überwiegend für die Herstellung teurer Zigaretten.

Umso mehr wusste es der deutsche Raucher zu schätzen, dass leicht macedonische Tabake sogar die Mischungs-Basis unserer 5 Pfennig-Zigarette OVERSTOLZ bilden. Seine Anerkennung findet darin am besten Ausdruck, dass OVERSTOLZ im freien Wettbewerb die meistgerauchte Zigarette Deutschlands geworden ist.



OVERSTOLZ  
die meistgerauchte

Haus Pfenning  
O.H.G.





Gerichtszeitung

Eine Hausbesitzerin als Einbruchsdiebin

Im Karlsruhe, 10. Okt. Unter außerordentlich hartem Andrang des Publikums verhandelte das Schöffengericht (Vorsitzender Amisgerichter Dr. Koblner) heute nachmittags gegen die 54 Jahre alte Emilie Baumann geborene Lapp von hier, die wegen fortgesetzten schweren Diebstahls angeklagt ist. Wie erinnerlich seierte der Weisgermeister Franz Weisinger in der Morgenstunde am 19. September der Polizei an, daß ihm andauernd Geldbeträge in verschiedener Höhe aus der Ladenkasse entwendet würden. Die Summe des bis dahin gestohlenen Geldes belief sich schon auf etwa 1800 Mark. Einen bestimmten Verdacht hätte er nicht, doch vermutete er, daß ein Mitbewohner des Hauses in Frage käme. Den Umständen nach war anzunehmen, daß die Diebstähle nur mittels Nachschlüssel ausgeführt wurden. In der Nacht vom 19. September verdeckten sich daraufhin zwei Beamte des Straßenbienstes in Zivil in dem Negierladen. Gegen drei Uhr morgens hörten sie, wie der Glasabschluß der im zweiten Stock gelegenen Wohnung geöffnet wurde, wie darauf eine Person ohne Schuhe die Treppe herunterstiege und die Eingangstür zum Laden mit einem Nachschlüssel öffnete. Sie beobachteten die Ladentafel, öffnete diese und war gerade im Begriff, mit dem gestohlenen Gelde den Laden wieder zu verlassen, als sie von den beiden Nachschlüsselern gefasst und in die Wohnung des Weisgermeisters gebracht wurde. Hier wurde sie als die Ehefrau des Hausbesitzers, des keinen Beruf nicht mehr ausübenden Weisgermeisters Baumann erkannt. Sie gab alle ihr zur Verfügung stehenden Diebstahlsstücke zu. Bei der Durchsichtung ihrer Wohnung wurde ein Sparschrank mit einem Guthaben von etwa 700 Mark vorgefunden und beschlagnahmt, da viele Gelder nach dem Geständnis der Angeklagten von den Diebstählen herührten. Die Anklage legt ihr zur Last, daß sie die Diebstähle in der Zeit von Anfang 1927 bis 19. September ausgeführt hat. Die Angeklagte, die einen etwas beschränkten Einbruch macht, gibt die Diebstahlsstücke ab, behauptet jedoch, der Gesamtbetrag des gestohlenen Geldes beläufte sich nur auf ungefähr 900 Mark. Ihr Mann betrieb bis zum Jahre 1925 in ihrem Hause, Moränenstraße 9, eine Metzgerei, die an den Diebstählen verwickelt wurde. Bei der Vernehmung hat sie den Nachschlüssel zurückgehalten. Durch die jährlich aus Mietzins eingehenden etwa 2000 Mark hatte sie ihr Auskommen. Ihr Mann habe jedoch zu viel für sich verdrückt, so daß sie mit ihrem Gutsgehalt nicht hätte auskommen können, wodurch sie sich zu Diebstählen habe veranlassen lassen. Der Mann habe außerdem noch Einkünfte durch seine Beteiligung an der Fettmühle. In den letzten zwei Jahren habe die Angeklagte in dem Hause für etwa 2000 A Reparaturen ausführen lassen. Mitte April vorigen Jahres habe sie aus Meißners Laden ein Kilo Gold genommen. In Meißners Laden einzubringen, als sie Meißner habe fortgehen lassen. In den letzten zwei Monaten ist sie immer nachts hinunter gegangen, um Geldbeträge zwischen 5 und 15 A aus der Kasse zu stehlen. Soweit sie das Geld nicht in ihrem Hausverbraucht, trug sie es auf die Sparte. Der als Zeuge vernommene Metzger Meißner gibt an, es sei ihm aufgefallen, daß er trotz guten Umganges und persönlichen Dieses immer mehr zurückgekommen sei und in Schanden geriet. Längere Zeit hindurch habe er des Fehlens von Geldbeträgen in der Ladenkasse bemerkt. Esag zwar, daß die Diebin gefast werden konnte, habe man das Geld in der Kasse gesehen. Im folgenden Jahre habe das gestohlene Geld gefest. Nach der Schätzung dieses Zeugen fehlten etwa 3000 Mark. Eine Hausbesitzerin wurde noch vernommen, die auslegt, daß sie die Angeklagte nachts öfters habe ihre Wohnung verlassen hören; einmal habe sie sie deshalb zur Rede gestellt und gefragt, wozu sie gehe, da habe ihr die Angeklagte erwidert, sie habe ihren Mann gesucht.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Kachmann, führte aus, daß es nicht nur durch die Schuld der Angeklagten zu erklären sei, wenn der Diebstahl in schweriger Weise begangen sei; er könne eine ganze Reihe dieser Weisger nennen, die ebenfalls Schulden gemacht hätten. Die Angeklagte sei eine nektische, fast schmachthafte Frau. Der entwendete Betrag von 1800 A sei durch die Diebstahlsstücke (Kleingeld) wieder ersetzt. Eine etwas über der Mindesthöhe (drei Monate Gefängnis) liegende Strafe halte er für ausreichend. Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und erkannte auf acht Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Unterherrschaft. Der Antrag der Verteidigung auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt.

Alkohol und Brotteig

Aus Thüringen wird uns geschrieben: Best da in dem Südbahnhof in Weimar nach dem Tod eines Mannes Otto Heller, der außer einem Paar Häuten und einem hellen Kopf nichts sein eigen nennen konnte. Er baute im Gemeindefaß, dem Wohnort und die Braute; er bekam mit sein Badegeld Wehr hat er nicht. Aber er hat eine Idee. Sie läßt ihn nicht los, seit er 1916 in seiner Zeit nach einem unersättlichen guten Tropfen die Schwaden in seinem Badegeld beidrupert hat. Heimlich befestigt er einen Apparat mit eigentümlichen Röhrlängen; er brüht und baut solange, bis sich aus den Dämpfen Wasser und Alkohol trennen. Die Zerkleinerung hört davon und wittert eine Steuerquelle, die sie sich schon beim Korn- und Kartoffelsteuern hat. Heller verdröben die hürröhrlichen Fingergelbe. Er schmeigt aber noch.

Das bei der Bearbeitung des Brotteigs Alkohol entsteht, war längst bekannt. Ein Italiener namens Mario Abrucani machte 1925 Vorläufe, den kostbaren Stoff als Nebenprodukt im Schornstein zu gewinnen; keine Verluste entstanden in der Praxis, da seine Apparate zu kostspielig waren. Heller, der einer Erfindung wegen die Väterei an der Kasse gekannt und sich der Wechsellage zugewandt hatte, hörte davon und machte dem Italiener das Patent freitita. In jahrelangem Verfahren kämpfte er für seine Methode und erreichte endlich in diesen Tagen den Sieg. Das Reichspatentamt hat in der Erkenntnis von der großen Heberleiigkeit der Hellerischen über die Methode Abrucanis Selters Patentanmeldung veröffentlicht. Sofort meldete sich eine amerikanische Finanzgruppe, um alle Rechte an Selters Patenten zu erwerben. Heller laßt das Geld, aber er möchte erleben, daß Deutschland einem seiner Erfinder wenigstens insofern gerecht wird, als die Reichsmonopolverwaltung den zuerst ungenutzt in die Lüste abenden Absatzrechten der Hellerischen einen vollen wirtschaftlichen Bedeutung entziehende Wertung auserkennt und ihrer Gewinnung nicht Schwierigkeiten in den Weg setzt, die nach Verwertung der industriellen Erfindung durch den Monopolisten der agrarischen Brennerieien Oelbrenns stellt eine unaußerlich liegende Liebesgabe für die preislichen Gunter dar. Kartoffeln und Kornfrucht von denen etwa 3,3 Proz. für Brennweide verwendet werden, sind in erster Linie für die menschliche Ernährung bestimmt; sie werden aber verbrannt, weil das den Brennerieien einen höheren Gewinn abwirft als der Verkauf der Erträge zu menschlicher Nahrung. Nun geben nach oberflächlichen Berechnungen jährlich etwa 164 Millionen Liter hochprozentigen Alkohols durch die Schornsteine der Bäckereien in die Luft. Dem Erfinder, der diese Mengen für die Volkswirtschaft einsparen will, werden aber mit seiner Monopolverwaltung schon bei Verträgen (1) so große Schwierigkeiten gemacht, daß er verzagt an eine Verwertung seiner Idee im Ausland denkt. Das Heller dabei ausgezählt auf das tragende Amerika steht, entbehrt nicht eines humoristischen Beispiels, beweist aber auch, daß die Hellerische Erfindung selbst in einem tragendeleiten Lande schon dann als bedeutungslos angesehen wird, wenn nur der für die Industrie und medizinische Zwecke benötigte Spiritus wie bisher aus wertvollen Nahrungsmitteln in Zukunft als folgenloses Nebenprodukt beim Badegeld gewonnen wird.

Seller hat seinen billigen hergestellten Apparat Journalisten vorgeführt, die Nachschlüsselnehmer unter ihnen haben bei der Kostprobe mit der Zunge geschmeist. Es ist etwas Wunderbares, was der kleine Bäckerei mit seiner Röhrlänge aufzuweisen gebracht hat. Aber so groß seine Freude über den technischen Erfolg ist, sie wäre noch größer, wenn die Reichsmonopolverwaltung die volkswirtschaftliche Bedeutung der Erfindung einsehen würde.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittel- und Südstadtbezirk. Aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr der Erlassung des Sozialistengesetzes (21. 10. 78) findet am Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal 3 — Colosseum — unter freundschaftlicher Mitwirkung des gesamten Chors des Gesangsvereins „Epigraphia“, einer Abteilung der Reichsbannerkavalle und eines Rezitators ein Gedentabend statt, zu dem Genosse Stadtrat Eugen G e d die Gedentrede übernommen hat. Hierzu laden wir heute schon die Genossen, Volksfreunde und Interessenten ein. Programme werden die nächste Woche verfannt.

Bezirk Oststadt. Zweits Werbung und Agitationsentfaltung findet am Freitag, 12. d. M. ab 8 Uhr im Rheinland (Nebensimmer), Dezentfeldstraße, nochmals eine Zusammenkunft statt, wozu wir aus dem Gesangsverein „Sängerlust“, sowie dem Fußballverein Bader, dem Fußballverein Union, und der Abteilung Df der Freien Turnerischeit und der Körperpflege Ost einiae teilnehmende Vertreter als Mitarbeiter erbiten und freundschaftlich einladen. Für alle Funktionäre aus der Partei sowie aus der Arbeiterjugend muß der Besuch dieser Zusammenkunft Pflicht und Selbstverständlichkeit sein. Alle Distriktsleiter werden gebeten mit Karten und Listen zu erscheinen.

Briefkasten der Redaktion

Unterwiesheim N. F. Das im Grundbuchamt niedergelegte Recht über die Benutzung der Keller ist maßgebend. Wenn auch die Sache schon 30 Jahre durch stillschweigendes Einverständnis anders geregelt war, so ist das Recht dennoch nicht erloschen, weil ja im Grundbuchamt das ursprüngliche Recht niedergelegt ist. Sie können sich um so mehr auf dieses berufen, als über die Benutzung der seitberigen Gesoffenbesitzer Unstimmigkeiten eingetreten sind. Wenn eine gültige Auseinandersetzung nicht möglich ist, so ist das Gemeindegericht bzw. das Amisgericht anzurufen.

W. B. Es kommt darauf an, ob die Birnen mit Gewalt zerstört worden sind, oder ob sie ohne weiteres nicht mehr gebrauchsfähig sind. Ist letzteres der Fall, so hat der Hauseigentümer für Ersatz aufzukommen, andernfalls der Täter die Birnen ersetzen muß. Ist dieser jedoch nicht ausfindig zu machen, so muß ebenfalls der Hauseigentümer dafür aufkommen.

Dittmann. Maßgebend ist, ob der Bureaubetrieb der von Ihnen genannten Fabrik bei der Betriebsstilllegung unanfallig anfallig ist. Dies können Sie beim Versicherungsamt (Bezirksamt) nachfragen. Wenden Sie sich an dieses und reichen Sie zugleich Antrag auf Unfallleistung ein. Die Tatsache, daß Ihre Tochter Mitglied der Invalidenversicherung ist, hat mit der Unfallversicherung weiter nichts zu tun.

Nach Offenburg. Daß auch U. G. in seinem Arbeiterbündchen den Versuch unternimmt, wegen des kommunikativen Volksbegehrens gegen die Sozialdemokratie ein Bündnis zu schließen und zu hegen, ist weder aufregend noch verwunderlich. Das entspricht seiner natürlichen Veranlaugung. Aber der Mann ist ja durch eigenes Verschulden so einflußlos geworden, daß seine oft fränkische Bosheit keinen Schaden mehr anrichten vermag. Also, lassen wir ihn laufen.

E. Sie werden sich am besten an das Landesgewerbeamt, Abteilung Patentwesen, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße. Sie erhalten dort genaue Auskunft und haben die Gewähr, daß Sie nicht betrogen werden.

Literatur

Gedanken des Tolstois über Gewalt, Krieg und Revolution. Berlin: Verlag des Arbeiterbundes (Hrsg. Dehmer), Berlin N. 24, Gr. Sammler Straße 4.) 24 Seiten stark, Preis 0,30 A. — Valentin Buntanov, der Vertriebe und letzte Sekretär Tolstois, hat zu Tolstois Gedanken über Krieg und Gewalt zusammengestellt. Sie sind den Tagebüchern und Briefen Tolstois entnommen. Die Auswahl ist gut getroffen, und so wird jeder Friedensfreund gern diese Broschüre lesen, die ein Bild Tolstois mit Buntanov enthält.

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel Bernhard Müller jetzt Waldstr. 13 schräg gegenüber dem Colosseum Große Auswahl — Billige Preise Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen!

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Ortsgruppe Karlsruhe. Quartals-Versammlung Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr im „Volkshaus“, Schützenstraße. Der Vorstand.

Kinderchor Wir bitten deshalb alle Mitglieder und Freunde des Chores die Bitte, ihre Kinder, Söhne und Mädchen im Alter von 8-10 Jahren, am kommenden Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in das Vereinslokal zum Grünwald zur Mitwirkung zu senden. 6900 Die Verwaltung

Durlacher Anzeigen Kartoffel-Krebs. Auf verschiedenen Kartoffelfeldern im Stadtteil Neue ist Kartoffelkrebsschaden festgestellt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über die Bekämpfung des Kartoffelkrebsschades jede freigelegte Ernte eines der Drispolizeibehörde anzuzeigen ist.

Handelshochschule Karlsruhe und Beamten-Hochschule. Winter-Semester 1928/29. 1. Bürgerliches Recht, Schuldrecht, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 2. Berechnungen über Bürgerliches Recht, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 3. Deutsches öffentliches Recht, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 4. Praktische Volkswirtschaftslehre, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 5. Betriebswirtschaftslehre, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 6. Geschichte, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 7. Vorträge in englischer Sprache, 11. Senat, 8. Okt. 1928. 8. Besuchsgebühr für einen Kurs: Kaufmännische Angestellte und Beamte 6 M., Besuchsgebühr für alle Kurse: Kaufmännische Angestellte und Beamte 20 M.

Schlafzimmer in der Knechtelstraße, 15. Okt. täglich abends 8 (20) Uhr. Kompl. Zimmer in Eiche mit Spiegel, Schrank u. weißem Marmor, 485.-. Hain & Künzler, Waldstr. 6, Rückbau, Kehl-Löwen 6900 und Weingarten, Jöhlinger Straße 11. Der 6 Wochen alte deutsche Schäferhund (Stamm) sind billig abzugeben. Preis nur 27.80 im Volksfreund.

Mahnung Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. d. Mts. an unsern Kassendirektor eingezahlt. Die säumigen Schuldner haben legals Gelegenheit, bei der Vorzahlung der Rechnung, vor der Erhebung der Zwangsversteigerung durchgesetzt werden möge. Vorliegende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben. Karlsruhe, den 11. Oktober 1928. Allgem. Ortsrentenamt Karlsruhe. Der Vorstand.

Hund verjchwunden 50 Mark Belohnung. Ein langhaariger Schöpshund, 3 1/2 Monate alt, mit langen Hängeohren und aufnahmefähigen Augen (Belieferer) mit rotbraunem Kopf, weiß und rotbraun bestreutem Körper und weißem Bauch abhandeln genommen. Zuletzt war der Hund in Reppertshausen, Knechtelstraße, 11. Die Belohnung für Wiederbefragung oder für Mitteilung die zur Aufklärung führt, Mitteilung erbeten an Kriminalpolizei oder an Dr. med. A. Geiger, Braxler Hauptstraße 31, oder Wohnung August-Dürerstraße 1, Telefonnummer 2290. 6907

Wanzen Motten, Fliegen, Schnaken etc. vernichtet radikal samt Brut Friedrich Springers Insektin erhältlich bei Fr. Springer, Karlsruhe Markgrafstr. Nr. 52 d. Rondellplatz Telefon Nr. 3263. 6700

Herren-Zimmer, Schlafzimmer, Piano, Grammophon. 12. Okt. Beginn Einzelunterricht. Geb. Anmeldung erbeten. 6771

Stets Eingang letzter Neuheiten Umarbeiten nach Modell. Billige Preise. Das führende Haus für eleganten Damen-Moden am Platz 1021. Offenburg. Die Feststellung des Erbschaftsplanes an dem Weg Lgb.-Nr. 4221 Gemann „Im Krummer“ Gemartung Offenburg bett. Dem Antrage des Stadtrates entsprechend, befragt Bekanntmachung vom 21. Juli 1928, hat der Bezirksrat mit Entschlußung vom 29. August 1928 den Erbschaftsplan an dem Weg Lgb.-Nr. 4221 im Gemann „Im Krummer“ Gemartung Offenburg nach Maßgabe des dortgelegenen Planes gemäß § 3 Abs. 5 des Erbschaftsgesetzes festgestellt. 1376 Offenburg, den 9. Oktober 1928. Der Oberbürgermeister.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H. 1591

K. Hottner Karlsruher-Mühlerei, Karlsruherstraße 27 (Ecke Rheinstraße) 1888-Telephon 1888

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H. 1591

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H. 1591

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H. 1591

Endlich von der Zensur freigegeben

Ein Warnungsruf an alle jungen Mädchen!

Der größte Sitten- und Aufklärungsfilm — Die Tragödie des verführten u. betrogenen Mädchens — Das Schicksal der unehelichen Mütter



Nach Motiven „Die Kindesmörderin“ von H. L. Wagner

Mädchen hütet Euch!

Der neueste Grossfilm der Fox-Europa-Produktion. Jeden Tag bringen die Zeitungen der ganzen Welt erschütternde Nachrichten von den Verzweiflungstaten junger unehelicher Mütter.

Palast-Lichtspiele

Ab heute täglich 300 500 700 900 Nur für Erwachsene!

Die Abende werden länger! Kaufen Sie schon jetzt Ihre Beleuchtungskörper!

Table listing various lighting fixtures and their prices, including Zuglampe, Speisezimmer-Krone, and Schreibtisch-Lampen.

Sämtliche elektr. Zubehöerteile stets vorrätig am Lager

KNOPF

Badische Lichtspiele

Heute 20.15 Uhr: Letzte Vorführung „Lady Hamilton“... Freitag d. 12. bis Mittwoch d. 17. Okt. „Die Nibelungen“ Siegfrieds Tod

Großer Fethallefaal

Montag, 1. Oktober, 8 Uhr abends „Ein Abend in Wien“ Johann Strauss mit seinem Wiener Orchester

Zurück Dr. med. L. Liebmann Spezialarzt für Haut- u. Narkosekrankheiten

Arm.-Uhren in Gold v. 40 Mk. an in Silber v. 15 Mk. an

Ein veraltetes System... Den Verkauf von Gegenständen durch Aushänge-Plakate bekanntzugeben, ist veraltet.

Badisches Landestheater... Die heilige Ente... Oper von Hans GAL

KONZERT Schubert-Gedenkfeier

Mitwirkende: Herr Konzertorganist Wm. Krauß vom Bad. Konservatorium für Musik, Orgel; die Herren Kammermusiker Gebhardt, Hinz, Sornis und Zetschok.

FEST-BALL

Ballmusik Feuerwehr-Kapelle, Lit. Herr Musikdir. Irrgang

Schloß Rüppurr Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung

Unsere werten Freunden und Bekannten, sowie der Einwohnerschaft von Karlsruhe, Rüppurr u. Umgebung die höfliche Mitteilung, daß wir die Wirtschaft „Zum Schloß Rüppurr“

Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- u. Kindergarderoben zu billig Preisen



Fische

In allen Filialen: Kabliau kopflos, im ganzen Fisch . . . Pfund 45,- im Anschnitt Pfd. 48,-

In unserer Spezialabteilung

Holl. Schellfische und Kabliau Bratschellfische, Schollen Rotzungen, Steinbutt Fleischsalat, Heringssalat Aal und Krabben in Gelee

Pfannkuch